



Ever After High



Eine fabelhafte Freundin

SHANNON HALE

Arena

Grimm spazierte auf der Bühne auf und ab, als wollte er eine Vorstellung geben oder seinen perfekt geschnittenen Anzug mit Weste zur Schau stellen.

»Natürlich drücke ich bei der ein oder anderen Regel selbst auch mal ein Auge zu«, fuhr er fort. »Aber immer nur im Dienste des Schicksals. Alles, was wir hier tun, dreht sich nur darum, Ihr Glück-bis-ans-Lebensende sicherzustellen. Der Vor-Tag ist ein wichtiger Teil Ihrer Reise zum Glück-bis-ans-Lebensende, da er Sie mit Ihrem großartigen Erbe an Geschichten verbindet, das weit über Sie selbst hinausreicht und unsere Gemeinschaft stärkt, die sich dem Erfolg aller Schicksale verschrieben hat. Während Sie also den Vor-Tag feiern, indem Sie sich mit beispielhaften Figuren der Märchenwelt aus vorherigen Generationen treffen, möge es Sie dazu inspirieren, Ihrem eigenen Schicksal zu folgen.« Er blickte betont zu Raven hinüber und räusperte sich.

Also wurde sie nicht von der Schule gewiesen? Raven sah Maddie an und grinste. Maddie nahm ihren Teetassenhut ab und winkte ihr damit zu.

»Ihre Unterrichtsstunden sind für den Rest des Morgens gestrichen, damit Sie Zeit haben, die Vor-Tag-App auf Ihre Spiegel-Phones zu laden, sich die Liste der genehmigten Märchenfiguren anzusehen, einige davon auszusuchen und Besuchstermine zu vereinbaren.«

Sofort zogen die Schüler ihre Handys hervor.

»Hey, Apple«, sagte Humphrey Dumpty, der in der Reihe hinter Apple saß und sich zu ihr vorgebeugt hatte. Er war so bleich, dass sogar Apple White im Vergleich zu ihm gebräunt aussah. »Ich, ähm, ich hab' das gerade schon alles für dich installiert.«

Apples Spiegel-Phone piepte. Sie lächelte. »Tatsächlich! Wie hast du das nur so schnell hinkommen?«

Die glatten weißen Wangen von Humpty Dumptys Sohn begannen sich zu röten. »Na ja, also ... man kann Zeug wie Apps und so weiter auf ein anderes Handy übertragen. Wenn man, äh, das persönliche Passwort kennt.«

Raven merkte auf. »Humphrey hat dein Passwort?«

Apple zuckte mit den Schultern. »Das habe ich ihm gegeben, als wir gemeinsam an etwas gearbeitet haben. Er will nur mein Bestes, nicht wahr, MC Dump-T?«

Humphrey lief dermaßen rot an, dass er direkt pink aussah. Er räusperte sich. »Na logisch«, erwiderte er so lässig wie möglich und stolzierte davon. Sein gedrungener Körper schwankte mit jedem Schritt seiner langen, dünnen Beinchen. Alle, die in der Nähe standen, sahen ihm angespannt dabei zu aus Angst, dass Humpty Dumptys Sohn stolpern, fallen und zerbrechen könnte. Ein allgemeines erleichtertes Seufzen war zu hören, als er es heil durch die Aula bis zum Ausgang geschafft hatte.

Raven tippte auf ihr Spiegel-Phone. »Dein Passwort ist *Schönste*, stimmt's?«, sagte sie, ohne dabei aufzusehen.

Apple schnappte nach Luft. »Woher weißt du das? Hast du mein Netz geknackt?«

»Ich hab's bloß erraten«, antwortete Raven. »Du solltest dein Passwort wahrscheinlich ändern, damit man es nicht so leicht herausbekommt. Ich weiß, dass du dir keine Sorgen darüber machst, dass Leute Regeln brechen, aber manchmal tun sie es eben doch. Weißt du. Ich spreche schließlich aus Erfahrung.«

»Okay«, stimmte Apple zu und tippte auf ihr Handy. »Das sollte sicherer sein.«

Sie hielt Raven ihr Handy hin.

NEUES PASSWORT: -ZZ--ZZ--ZZ--Z--Z-ZZZ--Z--ZZZ-Z-ZZZ--ZZ-ZZZ-Z--

»Geht das nicht ein bisschen zu weit?«, gab Raven zu bedenken. »Das kannst du dir doch unmöglich alles merken.«

»Kann ich wohl. Mein Passwort ist immer noch Schönste, nur habe ich es jetzt im Schlaflied-Binärkode geschrieben.«

»Schlaf-was?«

Apple zuckte mit den Schultern. »Mein Wahlfach dieses Schuljahr ist Experimentelles Feenrechnen.«

Raven nickte bedächtig. Es war zu einfach, die Schönste im ganzen Land als eine Puppe mit goldenen Locken abzuschreiben, die sich für nichts als Modetrends interessierte. Aber Raven wusste genau, wie schlau Apple wirklich war.

Deshalb wunderte es sie umso mehr, dass jemand, der so märchenhaft intelligent wie Apple war, trotzdem nicht begriff, was wirklich stimmte: Das Schicksal bestand aus nichts als Marionettenfäden und wahres Glück gab es nur, wenn man die freie Wahl hatte.

Raven war nicht gerade wild darauf, sich länger Grimms bösem Blick auszusetzen, also rannten Maddie und sie gemeinsam zum unsichtbaren Hain auf dem Krocketrasen hinunter, um sich dort die Vor-Tag-App in aller Ruhe anzusehen. An der Ever After High wurde nur sehr selten Krocket gespielt, was schon allein daran lag, dass sich mitten auf dem Spielfeld ein Hain mit unsichtbaren Bäumen befand. Die Bäume waren eines Tages hochgewachsen und konnten nicht abgeholzt werden, bis jemand eine unsichtbare Axt fand. Krocket war ein beliebter Sport in Wunderland und manch einer glaubte, dass deshalb ein Wunderländischer Hain auf dem Spielfeld erschienen war oder besser gesagt nicht erschienen war.

Raven tastete sich mit ausgestreckten Armen vor, bis sie einen Baum fühlte. Dann setzte sie sich auf den Rasen, lehnte sich gegen den unsichtbaren Stamm und scrollte durch die Märchenfiguren, die zum Besuch freigegeben worden waren. Sie sah unter *K* für *Königin* und unter *B* für *Bösewicht* nach, aber ihre Mutter stand natürlich nicht auf Grimms genehmigter Liste. Es gab einen »Bösen Zauberer Tim« und eine »Böse Fee Megan«, aber Mentoren für diejenigen, deren Schicksal es war, böse zu werden, waren dünn gesät. Genau wie Schulleiter Grimm es in der Versammlung gesagt hatte, war alles darauf ausgerichtet, »das Glück-bis-ans-Lebensende« sicherzustellen. Und das Glück-bis-ans-Lebensende für einen Prinzen oder eine Prinzessin bedeutete, dass der Bösewicht verlor. Oder starb. Oder für immer und ewig in ein Spiegelgefängnis eingesperrt wurde, das die eigene Tochter nie besuchen durfte.

Es gab allerdings eine Menge Königinnen auf der Liste. Apples Mutter, Ashlynns Mutter, Briars Mutter, Darings Mutter. Jede Mutter-deren-Kind-wollte-dass-Raven-böse-wurde.

»Verwünscht noch mal!« Raven stellte ihr Handy aus. Sie wollte mit jemandem sprechen, bei dem eine Rebellion erfolgreich war. Oder zumindest mit jemandem, der irgendetwas *anders* gemacht hatte, um Märchens willen! Raven brauchte dringend einen Kessel voll Rat. Sie hatte bloß ihre eigene Wahl treffen wollen, aber das hatte nur Chaos und Unsicherheit ausgelöst. Und deshalb hatte man sie in den letzten paar Stunden, die seit dem Schicksalstag vergangen waren, ständig um Rat gefragt. Als Erste hatte sie Ashlynn Ella in eine Besenkammer gezogen und ihr unter Tränen ihre verbotene Liebe zu Hunter

Huntsman gestanden.

»Ich möchte mit ihm auf immer und ewig zusammenbleiben, aber er ist kein Prinz und ich habe schon im Buch der Märchen und Sagen unterschrieben und geschworen, das nächste Aschenputtel zu werden. Was soll ich jetzt bloß tun?«

Später hatte ihr Hunter dieselbe geheime Frage zugeflüstert.

Cerise Hood suchte neuerdings ständig Ravens Nähe und in ihrem Gesicht spiegelten sich lauter Fragen, die sie scheinbar aus Angst nicht aussprechen konnte. Auch Cedar Wood war untröstlich über die Spaltung der Schüler in Royals und Rebels, weil sie sich jetzt nicht mehr sicher sein konnte, auf welche Seite sie gehörte. Selbst Sparrow Hood hatte sie um Tipps gebeten, wie er all seine Heiteren Kerle dazu bringen konnte, an einem Strang zu ziehen.

»Ich weiß nicht, was du machen sollst«, hatte sie jedem Einzelnen gesagt. »Du musst machen, was du für richtig hältst. Dann wird alles gut.«

Und dann war da noch die Essensschlacht. Raven hatte ein schrecklich schlechtes Gewissen deswegen. Wenn sie nämlich eine wahre Rebels-Anführerin gewesen wäre und nur nicht so viel Angst vor den Auswirkungen ihrer schwerwiegenden Wahl gehabt hätte, hätte sie vielleicht etwas tun können. Hätte alle beruhigen können. Hätte helfen können zu planen, wie das nächste Kapitel aussehen sollte, in dem jeder sein Schicksal selbst umschreiben konnte, ohne fürchten zu müssen, *einfach zu verpuffen*.

»Maddie, wohin gehst du am Vor-Tag?«, erkundigte sich Raven.

»Am liebsten würde ich natürlich nach Wunderland gehen«, antwortete Maddie, die kopfüber in der Luft zu baumeln schien. Sie reckte sich und pflückte einen unsichtbaren Apfel. »Ich würde so gern alles wiedersehen, was ich seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen habe. Abgesehen von den Momenten in meinen Träumen natürlich. Aber das kann ich nicht. Nicht in Wirklichkeit.«

Raven nickte. Als ihre Mutter versucht hatte, Wunderland einzunehmen, war das ganze Königreich mit einem Verrücktheitsgift infiziert worden, das drohte, ganz Ever After zu verseuchen. Der Schulleiter, Baba Yaga und andere Zauberer hatten keine andere Wahl gehabt, als die Portale zu Wunderland zu versiegeln, damit die Infektion nicht um sich greifen konnte. Maddie und ihr Vater, Lizzie Hearts, Kitty Cheshire, der Weißen Königin und wenigen anderen war die Flucht gelungen, ehe die Tore versiegelt worden waren. Maddie machte Raven nicht dafür verantwortlich, dass ihre Mutter die zauberhafte Verrücktheit Wunderlands ruiniert und Maddies Heimat zerstört hatte. Dennoch fühlte sich Raven jedes Mal, wenn sie nur an den Verlust von Wunderland dachte, so schrecklich, als hätte man sie zusammen mit Hänsel und Gretel in den Backofen geschoben.

»Du bist vielleicht ein düsterer Gus heute.« Maddie, die immer noch mit dem Kopf nach unten hing, nahm Raven bei den Schultern und schüttelte sie. »Zurück mit dir, Gus! Zurück! Zurück! Wir wollen jetzt mit Raven sprechen!«

Von der anderen Seite des Spielfeldes war eine schwache Stimme zu hören. »Ich bin doch überhaupt nicht in eurer Nähe!«, rief Gus Crumb beleidigt, der zusammen mit seiner Cousine Helga hinter Cerise herlief.

Raven musste lachen. »Ist schon in Ordnung, Maddie. Ich bin mir bloß nicht sicher, wen ich am Vor-Tag besuchen soll.«

»Oh. Verstehe! Die Stimme hat gesagt, du musst jemanden finden, der mal böse war und jetzt gut ist. Oder war es andersherum? Nein, so war's richtig. Jemand, bei dem ›eine

Rebellion funktioniert hat, richtig?«

»Die Stimme?«

»Du weißt schon, der Erzähler. Der, der beschreibt, was wir denken oder machen oder was auch immer.«

»Ach. Den hörst du immer noch?«

»Manchmal. Aus irgendeinem Grund häufiger, wenn ich in deiner oder Apples Nähe bin.« Maddie ließ sich vom Baum fallen, landete auf den Händen und machte einen Salto.

Cerise, die einen zugedeckten Korb bei sich trug und von Gus und Helga verfolgt wurde, schrie plötzlich: »Hört auf, mir nachzulaufen!«

Doch Gus rieb sich bloß die Hände. »Was hat sie wohl in dem Korb da, meine Cousine Helga?«

»Ich weiß es nicht, mein Cousin Gus«, erwiderte Helga. »Aber es riecht ganz wunderbar!«

»Das ist bloß was zu essen«, rief Cerise. »*Mein* Essen! Holt euch euer eigenes.«

»Vielleicht könnte sie es ja mit uns teilen?«, schlug Gus vor.

»Ja, sie könnte es sich mit uns teilen, nicht?«, stimmte Helga zu.

»Nein«, entgegnete Cerise.

»Gut. Sie kann ihren leckeren Fresskorb allein genießen und wir werden verhungern!«

Gus und Helga liefen beleidigt zurück zur Schule und Cerise schoss in die entgegengesetzte Richtung auf eine Baumgruppe zu.

»Oh, das tut mir leid«, sagte Maddie.

Raven grunzte. »Ich glaube kaum, dass sie verhungern werden.

»Nein, du Dummerchen! Ich meine Cerise. Sie isst für gewöhnlich allein.« Maddie klopfte sich mit einem Finger gegen das Kinn. »Vielleicht liegt es daran, dass sie keinen Tee hat. Vater sagt immer, für eine richtige Party braucht man Tee. Vielleicht sollten wir ihr Tee geben und dann kommt die Party-Gesellschaft von ganz allein!«

»Vielleicht«, entgegnete Raven. »Aber vielleicht möchte sie ja lieber allein sein. Wir haben uns kürzlich miteinander unterhalten. Sie, äh, hat mir etwas über ihre Familie anvertraut. Ich dachte deshalb irgendwie, dass wir jetzt Freunde sind, aber sie geht mir trotzdem immer noch aus dem Weg.«

Cerise sah auf, als wüsste sie, dass man sie beobachtete. Maddie winkte ihr zu. Cerise winkte zurück und vergewisserte sich danach umgehend, dass ihr die Kapuze nicht vom Kopf gerutscht war. Nie sah man Rotkäppchens Tochter ohne ihren roten Umhang mit Kapuze und die Kapuze war immer über ihren Kopf gezogen.

Plötzlich hatte Raven eine zündende Idee.

»Ooh, ich liebe es, wenn Ideen in dir zünden!«, schrie Maddie – vollkommen unangebracht, wie der unbedeutende Erzähler anmerken will, da sie nur von der zündenden Idee wusste, weil sie den Erzähler belauscht hatte.

»Oh, Erzähler, du bist so ein Dummerchen«, sagte Maddie.

»Was auch Dingsdabums, was für eine Idee hast du, Raven?«

Auf ihrem Spiegel-Phone scrollte Raven durch die Vor-Tag-App bis zu »Rotkäppchen« und kreuzte die Box an. Dann zeigte sie Maddie triumphierend den Bildschirm. Aber nur einen Augenblick später erschien eine Nachricht.

GENEHMIGUNG DES SCHULLEITERS ERFORDERLICH

»Oh nein.« Raven wollte sich wieder gegen den unsichtbaren Baumstamm lehnen, verpasste ihn aber und fiel rücklings auf den Rasen. »Maddie, hast du auch so eine Nachricht bekommen, als du deine Besuchstermine gemacht hast?«

»Das habe ich nicht, meine lilafarbene Freundin. Hey, kann ich dich Crow nennen?«, wollte Maddie wissen. Sie warf die unsichtbaren Überreste des Apfels weg und pflückte einen neuen. »Schließlich heißt das auch Krähe. Also genau wie Raven, oder nicht?«

»Warum nicht«, antwortete Raven, während sie auf ihr Handy starrte.

»Danke, Crow«, sagte Maddie. Gedankenverloren biss sie in ihren unsichtbaren Apfel. »Aber das klingt zu sehr nach einer anderen Person, Crow. Ich werde dich ab sofort wieder Raven nennen.«

»Maddie«, flüsterte Raven. »Ich glaube, ich werde gleich von der Schule verwiesen.«

Maddie verschluckte sich an einem durchsichtigen Stück Apfel. »Nein! Raven, ohne dich werde ich zu einem Teekuchen – einem traurigen, trockenen, Weizenkleie- und Spreu-Teekuchen, den niemand essen möchte und der auf einem Teller vor sich hin bröckelt!«

»Verwandle dich bitte nicht in einen Teekuchen«, lachte Raven, obwohl ihr eigentlich nicht danach zumute war.

»Hab keine Angst, ich komme mit dir mit«, verkündete Maddie und nahm sie bei der Hand.

Raven hatte das Gefühl, dass sie mit fast allem fertigwürde, solange sie Maddie an ihrer Seite wusste – hungrige Monster, dunkle Flüche, sogar Schulleiter Grimm. Aber Mrs Trollworth, die Sekretärin des Schulleiters, bestand darauf, dass Maddie im Flur wartete und Raven das Büro allein betrat.

Ganz allein, abgesehen von den vielen signierten Fotos von Märchenfiguren, die von den Wänden auf sie herabstarrten. FÜR MILTON GRIMM, VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE DABEI, MEINEM SCHICKSAL ZU FOLGEN!, hatte Aschenputtel geschrieben. DANKE, GRIMMY! OHNE IHREN RAT HÄTTE ICH DEN RIESEN NIE BESIEGEN KÖNNEN, war von Jack zu lesen.

Raven setzte sich auf den Schülerthron, der vor Grimms Schreibtisch stand. Grimm selbst hatte sich in seinem luxuriösen Thron zurückgelehnt.

»Ähm...«, räusperte sich Raven.

Schulleiter Grimm bedachte sie mit einem grimmigen Blick, öffnete das Tintenfass auf dem Schreibtisch mit der Spitze seiner Feder, ließ es zufallen, öffnete es und ließ es wieder zufallen. *Klick klick klick.*

»Falls Sie jemand anderes wären«, begann er langsam, »wären Sie längst nicht mehr hier – von der Schule verwiesen, Koffer gepackt, in den Wunschbrunnen gestoßen und auf dem Weg zurück nach Hause, um nie wieder einen Fuß in meine Schule zu setzen.«

Ravens Herz rutschte ihr unter die Rippen.

»Wissen Sie, warum ich eine besondere Ausnahme bei Ihnen mache, Miss Queen?«

»Ähm, weil ich besonders bin?«, fragte Raven.

Es war als Scherz gedacht gewesen, aber der Schulleiter runzelte die Stirn.

»Es ist das Schneewittchen-Märchen, das besonders ist«, antwortete er. »Und Sie müssen Ihre Rolle darin spielen. Geschichten kommen in der Regel von selbst zu einem guten Ende, aber Sie müssen das zulassen und sich ihm nicht bei jeder Gelegenheit in den Weg stellen.«

»Ähm«, war alles, was sie sagte, aus Angst, Grimm könnte seine Meinung ändern, was